



I. Abtheilung: Abhandlungen.

Die Culmer Reform.

Von P. Bruno Albers, O. S. B. aus Beuron.

Den Bestrebungen im XIV. und XV. Jahrhundert der Regel des hl. Vaters Benedictus in ihrer ursprünglichen Reinheit und Form wieder Eingang zu verschaffen, schliessen sich in würdiger Weise die Bemühungen der sel. Dienerin Gottes Magdalena Mortęska an, die Gott berufen hatte, im Königreiche Polen eine eigene Reform in den Frauenklöstern unseres hl. Ordens einzuführen. Die Mehrzahl dieser Klöster haben das XIX. Jahrhundert noch erlebt; noch vor kurzem hörten wir von der Aufhebung eines solchen, der Abtei Kroże in Russisch-Polen. Im Nachstehenden wollen wir dem Leser in gedrängten Zügen ein Bild, sowohl von der Thätigkeit der sel. Stifterin dieser Abteien, als auch von der Geschichte jedes einzelnen Klosters, so gut es uns möglich, zu geben versuchen.

In dem zu Culm (Chełmin) im Jahre 1274 gegründeten Frauenkloster finden wir bis zum Jahre 1349 in den Urkunden verschiedene Angaben, welche darauf hinweisen, dass das Kloster dem Cistercienser-Orden angehört habe. Vom Jahre 1349 an, in welchem eine Colonie von 7 Nonnen in die neue Gründung Krolewca gesandt wurde, hört man nichts mehr von Cistercienserinnen. Es scheint, dass die Nonnen in Culm noch vor der Reformation die Regel des hl. Vaters Benedictus wieder angenommen haben.¹⁾

Alte Listen zeigen, dass in Culm zuweilen bis zu 250 Nonnen gelebt haben. Ihren Unterhalt fanden sie nicht so sehr durch die

¹⁾ Fankidejski: Klasztory żeńskie pg. 6. Wir folgen hier und in folgendem den Ausführungen dieses vor wenigen Jahren verstorbenen Geschichtsforschers.

Einkünfte des Klosters, als vielmehr durch die reichlichen Almosen, welche ihnen von den Bewohnern der Stadt und Umgegend gespendet wurden. Trotz ihrer grossen Zahl blühte im Kloster die Disciplin und die Uebung der hl. Regel. Die Nonnen benutzten die Zeit, welche ihnen der Chordienst übrig liess, zum Anfertigen schöner Kirchenparamente, zum Bücherabschreiben, zur Ausmalung von schön geschriebenen mit grossen Initialien verzierten Gradualien und sonstigen Chorbüchern.

Eine alte Schwester, welche in dem dortigen Kloster lebte, soll jedoch in dieser Blütezeit den Untergang des Klosters vorausgesagt haben mit den Worten, dass ihr Orden im Lande vollständig vernichtet, dann aber zu neuem Leben erblühen werde.

Diese Voraussage schien sich zur Zeit der Reformation erfüllen zu wollen.

Nach und nach lockerte sich die Disciplin; die Vorschriften der Clausur wurden nicht mehr beachtet und der Geist, welchen die lutherische Häresie überall verbreitete oder zu verbreiten suchte, drang auch in die Klostermauern ein. Eine Aufnahme von Novizinnen fand nicht mehr statt. Die Güter, welche das Kloster besass, wurden verschwendet oder an Verwandte der Klosterfrauen verschenkt; Pest und Krankheiten aller Art lichteten die Reihen der Klosterbewohnerinnen.

Zuletzt blieben nur noch 2 Nonnen, Agnes Plemięska und Gertrud Lubodzieska übrig, von denen die eine schwachsinnig, die andere vom Geiste der lutherischen Irreligion angesteckt war; der vollständige Verfall und gänzliche Ruin des Klosters schien unausbleiblich. Das Kloster stand leer, nachdem Gertrud Lubodzieska im Jahre 1556 gestorben, aber noch vorher den Einsprechungen der göttlichen Gnade Gehör gegeben und sich auf die eindringlichen Ermahnungen eines frommen Priesters, welchen der Bischof von Culm ihr eigens gesandt, bekehrt hatte. Doch Gottes Vorsehung wachte. Der erste Theil der Prophezie der alten Schwester war in Erfüllung gegangen, nun sollte auch bald der andere Theil der Voraussage zur Wahrheit werden, der Orden des hl. Vaters Benedictus neu in jenem Lande aufblühen.

Im Jahre 1556 zogen in das leerstehende Kloster zu Culm 3 Nonnen ein; zwei Bernardinerinnen und eine Clarissin. Die letztere hiess Sophia Izbińska und war aus Posen. Sie war berufen, diejenige aufzunehmen, welche ein helleuchtender Stern im Orden des hl. Vaters Benedictus und vielen ein Vorbild und eine Leuchte auf dem Wege zur Tugend und Heiligkeit durch die treue Beobachtung der hl. Regel werden sollte.

Unter der Leitung der Schwester Sophia wurde die Beobachtung eines neuen klösterlichen Lebens versucht. Ein Noviziat wurde eingerichtet und mehreren jungen Mädchen die Aufnahme

gewährt; sie hielten jedoch nicht aus. Die Schwestern begannen am Gelingen ihres Planes zu verzweifeln, zumal selbst der Bischof von Culm, Petrus Kostka, das grosse Kloster den Vätern der Gesellschaft Jesu zu überweisen beschloss.

Im Jahre 1578, am 25. November, schied die letzte von den alten Schwestern, Agnes Plemięcka, aus dem Leben. In demselben Jahre meldete sich aber auch eines Tages eine Jungfrau an der Klosterpforte, die von ihren Eltern die Erlaubnis erhalten, 14 Tage in dem Kloster zu Culm zuzubringen und dort geistlichen Uebungen obzuliegen. Diese Jungfrau war das von Gott auserlesene Werkzeug, welche dem Benedictinerorden durch die Einführung der sogenannten „Culmer Reform“ in den polnischen Landen einen neuen ungeahnten Aufschwung geben sollte.

Magdalena Mortęska hiess die junge Dame; ihre Familie gehörte zu den vornehmsten des Landes; der Vater war Schlosshauptmann von Pokrzywin und Kämmerer von Marienburg. Nach Ablauf der 14 Tage kam die Mutter um Magdalena nach Hause zu holen; allein Magdalena weigerte sich, das vor der Clausur haltende Gefährte zu besteigen. Ihr Entschluss, Gott in diesem Kloster zu dienen, war gefasst und mit der ihr eigenen grossen Willenskraft, von der sie später so herrliche Proben ablegte, wusste sie allen Bitten, ja selbst Drohungen zu widerstehen. Der Vater gab dann endlich seine Zustimmung zu ihrem Entschlusse, und nach einem halbjährigen Noviziate legte sie am 4. Juni 1579 in die Hände des Bischofes von Culm, Petrus Kostka, die feierlichen Gelübde ab, 8 Tage später wurde sie von demselben Oberhirten zur Aebtissin geweiht.

Ihre erste Sorge ging dahin, die Klostergebäulichkeiten wieder in einen ordentlichen Zustand zu versetzen. In den Kreuzgängen des Klosters wuchs Gras, die weiten Klosterräume standen leer, in der Kirche wurde kein hl. Opfer mehr dargebracht. 500 Goldgulden ihres Vermögens verwendete sie zur Deckung der Schulden des Klosters. Dann ging sie daran, ein Noviziat einzurichten. Ihre Bemühungen hatten Erfolge. Bald sah sie eine Schar junger, opferwilliger Jungfrauen um sich versammelt, welche zum Theil den edelsten Familien des Landes angehörten. Ihr Leben richteten sie nach der Regel des hl. Vaters Benedictus ein. Die Tagesordnung, welche die Aebtissin ihrer noch kleinen Genossenschaft vorschrieb, war folgende:

Um 11 Uhr abends standen die Schwestern auf und begaben sich in den Chor, um dort gemeinsam die Matutin zu beten; nach der Matutin des Tages folgte das Officium B. M. V. Hiernach durften sich die Schwächeren wieder zur Ruhe niederlegen, während die Gesunden und Kräftigeren die Zeit bis 4 Uhr morgens zur geistlichen Lesung verwandten. Um 4 Uhr in der

Frühe verrichteten die Nonnen gemeinsam ihr Morgengebet; dann folgte eine fromme Lesung. Um 5 Uhr war die gemeinsame Betrachtung in der Kirche, an diese schloss sich um 6 Uhr die Prim an, worauf eine hl. Messe gelesen wurde. Nach derselben wurden Terz und Sext gebetet. Es folgte dann eine zweite hl. Messe, an die sich die Nonn anschloss. Von Ostern bis Kreuzerhöhung wurde die Nonn nachmittags gebetet, mit Ausnahme der Freitage und Fasttage. Dreimal wöchentlich hatten die Nonnen Schulcapitel, nämlich am Montag, Mittwoch und Freitag. Zuerst wurden hier die Gebete für die Verstorbenen recitiert, darauf wurde ein Capitel aus der hl. Regel vorgelesen, an welches die Aebtissin eine entsprechende Ermahnung anschloss; dann traten die Schwestern einzeln vor die Aebtissin und bekannten ihre äusseren Verirrungen und Verstösse gegen die Vorschriften und klösterlichen Uebungen. Hatte eine Nonne einen Fehler vergessen oder nicht angeklagt, so durfte sie von den Mitschwestern desselben beschuldigt werden; eine Vertheidigung, selbst bei ungerechter Anklage, war ausgeschlossen. Das Capitel selbst wurde durch eine kurze Ansprache der Oberin geschlossen.

Die Zeit von der Nonn bis um 10 Uhr, wo das gemeinsame Mittagmahl stattfand, wurde der Handarbeit gewidmet. Einige Schwestern gaben Unterricht in der Klosterschule, namentlich im Lesen und im Gesang, während die anderen sich mit den übrigen Handarbeiten, als Waschen, Stricken u. s. w. beschäftigten. Alle Handwerke waren im Kloster vertreten und wurden von den Schwestern selbst besorgt. So befand sich im Kloster eine Bäckerei, Schneiderei u. s. w.

Das gemeinsame Mittagmahl wurde im Refectorium unter beständiger Tischlesung eingenommen; an Festtagen jedoch erst um 11 Uhr. Eine halbe Stunde vor der Essenszeit wurde geläutet, worauf 2 Schwestern in die Küche gingen, um für das Mittagmahl alles Nöthige herzurichten, während die anderen die übliche Gewissenerforschung vornahmen. Bei Tisch wurden auch die von der Aebtissin im Schulcapitel auferlegten Bussen geleistet; ebenso verrichteten hier die Schwestern die freiwilligen, aber stets nur im hl. Gehorsam übernommenen Bussübungen.

Von 12—1 Uhr war gemeinschaftliche Recreation. Um 1 Uhr begaben sich alle Schwestern in ihre Zellen, um eine Stunde der Betrachtung obzuliegen. Eine ältere Schwester macht während dieser Zeit einen Rundgang, um nachzusehen, ob auch alle Schwestern die vorgeschriebene Betrachtungszeit einhielten. Um 2 Uhr ging man zur Kirche, wo der Beichtvater des Klosters eine jede über die abgehaltene Betrachtung sowie die dabei gefassten Vorsätze examinierte.

Um 3 Uhr wurde die Vesper im Chore gebetet; nach derselben fand eine Lesung statt. Das Abendessen war um 6 Uhr; darauf die Complet, an welche sich die Litanei, eine fromme Lesung und eine Gewissenserforschung anschloss. Um halb 8 Uhr begaben sich die Schwestern zur Ruhe.

An den Sonn- und Feiertagen wurde Amt und Vesper gesungen. Im Advente wurde täglich eine Roratemesse gesungen; auch die Vesper ward in dieser Zeit täglich gesungen. In der 40tägigen Fastenzeit hatten die Schwestern an jedem Montag, Mittwoch und Freitag ein Amt mit Predigt; die Complet wurde an diesen Tagen ebenfalls gesungen und nach derselben noch Motetten aus der Passion. In den Tagen der Charwoche wurde das ganze Psalterium gebetet, am Charfreitag am Grabe des Herrn. Ausser diesen Uebungen wurde jeden Samstag zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter Maria ein Amt gehalten.

Was die hl. Gelübde betrifft, so sah die fromme Aebtissin streng darauf, dass dieselben treu befolgt wurden. Der Gehorsam wurde besonders geübt; ebenso die hl. Armut. Die Schwestern mussten oft die Zellen wechseln und durften dann nicht einmal kleinere Gegenstände, welche sie im Gebrauche hatten, mitnehmen. Der Verkehr mit der Aussenwelt war auf das nothwendigste beschränkt, und zuweilen kam es vor, dass eine Schwester mehrere Jahre lang nicht an die Clausurpforte kam.

In der Fastenzeit und an den Vigilien hatten die Nonnen nur einmal am Tage eine gemeinsame Mahlzeit. Vor den Communiontagen enthielten sich alle des Abendessens. Freiwillige Abtötungen übten die Schwestern gerne, jedoch nur im hl. Gehorsam. Manche trugen Cilizien von rauhen Haaren und Schweinsborsten gefertigt; einzelne benutzten sogar eiserne Ketten, um den Leib in Knechtschaft zu erhalten; viele trugen beständig ein rauhes Bussgewand. Die Disciplin nahmen sie an allen Freitagen, sowie an den Vigilien der Feste der allerseligsten Jungfrau Maria; im Advent und der hl. Fastenzeit kam noch der Montag und Mittwoch hinzu.

Anfänglich waren im Kloster auch keine Betten gestattet, ebensowenig wie der Gebrauch von leinenen Hemden; erst der Bischof Petrus Kostka führte Bett und Leinenkleider ein.

Im Jahre 1597 versuchte der Bischof Tylicki von Culm einige Milderungen im Kloster einzuführen. So sollte des Nachts um 2 Uhr aufgestanden und gemeinschaftlich das Chorgebet verrichtet werden; allein die Schwestern baten so dringend, sie bei ihrer bisherigen Lebensweise zu belassen, dass der Bischof ihren Bitten nachgab. Ueberhaupt führten die Schwestern einen so erbaulichen Lebenswandel, dass sie zahlreiche Seelen dem lieben Gott zuführten.

In Folge einer solchen Lebensweise der Schwestern erhob sich das Kloster zu Culm rasch zu hoher Blüte. Aus ganz Polen, Lithauen und Ruthenien strömten Töchter der edelsten Familien in Culm zusammen, um unter Magdalena Mortęska's Leitung den Himmel sich zu erwerben. In einem Zeitraume von 20 Jahren, vom J. 1590—1610 traten wenigstens hundert Jungfrauen aus den angesehensten Adelsfamilien ein, deren Namen in der von Magdalena Mortęska selbst oder doch auf ihre Veranlassung verfassten Chronik aufgeführt sind.

Im Jahre 1618 kam der päpstliche Legat Franciscus ¹⁾ auf seiner Reise von Warschau nach Danzig auch nach Culm und besuchte die dortigen Benedictinerinnen. Er war über alles, was er sah, so erbaut, dass er ausrief: „O hätte ich doch viele solche Klöster in Italien.“

Wie zu erwarten, wurde das Kloster zu Culm zu einem Mutterkloster für manche Niederlassung in den polnischen Landen. Das erste Kloster, welches nach der Reform von Culm gegründet wurde, war Nieswież.

Im Jahre 1590 am 10. August schickte Nicolaus Christoph Radziwill, Woiwode von Troki, einen eigenen Boten an den Bischof von Culm, Petrus Kostka, um durch ihn von der Aebtissin Magdalena Mortęska Schwestern für ein zu Nieswież neu zu gründendes Benedictinerinnenkloster zu erbitten. Am 8. November desselben Jahres ging die Aebtissin selbst nach Nieswież, um alles in Augenschein zu nehmen, und als sie sich überzeugt, dass der Ort für eine Neugründung passend schien, entsandte sie am 20. August 1591 zehn Schwestern unter Leitung der Schwester Anna Swiętoslawska nach Nieswież. Letztere wurde am 25. Juli 1598 zur Aebtissin geweiht, wirkte in einer zehnjährigen segensreichen Regierung viel Gutes und starb am 30. November 1608; sie wurde in der der hl. Euphemia geweihten Klosterkirche beigesetzt.

Das Jahr 1595 sollte eine weitere Neugründung bringen. Am 6. Januar 1593 reiste Katharina Szaborowska von Lemberg mit ihren beiden Schwestern Anna und Christina, sowie einer anderen Verwandten, Anna Kaczkowska, nach Culm, um im dortigen Benedictinerinnenkloster mehrtägigen Exercitien obzuliegen. Katharina kehrte von dort bald zurück, während ihre beiden Schwestern Anna und Christina, sowie ihre andere Verwandte in Culm blieben, am 27. Juni 1593 ins Noviziat aufgenommen wurden und am 16. Juni 1596 die hl. Gelübde ablegten. In Katharina war mittlerweile der Wunsch erwacht, in Lemberg ein Frauenkloster nach der Culmer Reform zu gründen.

¹⁾ Wahrscheinlich der bei Theiner: *Monumenta historica Poloniae et Lithuaniae* t. III. pg. 358 n. 284 erwähnte Franciscus Episcopus S. Angeli.

Sie reiste deshalb am 15. Februar 1595 von Lemberg nach Culm und bat, mit Empfehlungsbriefen des Erzbischofes von Lemberg, des Woiwoden von Sandomir, ja des König Sigismund III. versehen, die Aebtissin Magdalena um Schwestern für ihre Neugründung. Die Culmer Aebtissin wollte jedoch den Bitten Katharinas kein Gehör geben. Letztere hatte zuerst in Lemberg ein Franziskanerinnenkloster gründen wollen und war selbst bei den Franziskanerinnen eingetreten. Allein sie hielt es nur kurze Zeit bei diesen aus. Dann wollte sie den Dominicanerinnen ein Haus bauen, und selbst Dominikanerin werden; der Erfolg war derselbe. Magdalena Mortęska fürchtete so die Unbeständigkeit im Charakter Katharinas und wollte sich durch nichts bestimmen lassen, ihre Schwestern nach Lemberg zu entsenden. Da verfiel Katharina auf einen anderen Plan. Sie bat den Erzbischof von Lemberg sie als Benedictinerin einzukleiden und ihr die hl. Gelübde abzunehmen. Der Erzbischof von Lemberg Johann Solikowski willfahrte ihrem Wunsche und nun reiste Katharina nach Culm in der sicheren Hoffnung bei der dortigen Aebtissin keine Fehlbitte zu thun, zumal sie ja selbst jetzt Benedictinerin sei, und neue Empfehlungsbriefe des Königs sowohl wie des Erzbischofs brachte. Allein auch jetzt wollte Magdalena ihren Bitten nur dann willfahren, wenn der hl. Vater in Rom die neue Gründung bestätigt habe. Katharina wandte sich nun durch einflussreiche Verwandte nach Rom und erhielt vom hl. Stuhl im J. 1604 ein Breve, worin die neue Gründung des Benedictinerinnenklosters bestätigt wurde. Dieses Breve wurde nach Culm gesandt und jetzt erst schickte die dortige Aebtissin die beiden Schwestern Katharinas, Anna und Christina, sowie die Schwester Anna Kaczkowska in die neue Gründung nach Lemberg. Katharina wurde die erste Aebtissin, regierte jedoch nur 4 Jahre. Sie starb am St. Benedictstage des Jahres 1608. In ihrem Testamente hatte sie es ihren Schwestern zur Pflicht gemacht, nichts ohne Zustimmung der Culmer Aebtissin Magdalena zu unternehmen. Ihre Schwester Christina wollte sich jedoch daran nicht kehren und die Würde einer Aebtissin in Besitz nehmen. Magdalena Mortęska kam jedoch im folgenden Jahre selbst nach Lemberg und setzte die Schwester Anna Zaborowska als Aebtissin ein.

Das Jahr 1605 brachte die Gründung einer weiteren Abtei zu Posen.

Die Familie Górká hatte zu Posen auf der Wasserstrasse ein grosses Haus, welches gesellschaftlichen Zwecken diente. Zur Zeit der Reformation fiel diese Familie vom katholischen Glauben ab und errichtete in ihrem Palais zu Posen einen protestantischen Betsaal. Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts starben die Górká's jedoch aus, und Stanislaus Czarnkowski wurde Eigenthümer dieses

Hauses. Durch eine Verwandte, mit Namen Anna, liess sich Stanislaus bewegen, den Protestanten weitere Zusammenkünfte in seinem Eigenthum zu verbieten; ja er entfernte selbst mit Gewalt den protestantischen Prediger. Dieser führte beim König Sigismund Klage, wurde jedoch abgewiesen, und jetzt kaufte der Magistrat von Posen, um weiteren Streitigkeiten vorzubeugen, das alte Górka'sche Palais dem Stanislaus für 12.000 Gulden ab. Die Verwandte Stanislaus', Anna, wandte sich jetzt nach Culm an die Aebtissin Magdalena Mortęska und bat diese, das Haus der Stadt abzukaufen und dort ein Benedictinerinnenkloster einzurichten. Magdalena hielt mit ihrem Convente eine Berathung ab und als dieser sowie auch der Bischof von Culm, Laurentius Gebicki, zustimmte, reiste sie selbst nach Posen und erstand das Gebäude am 5. Mai 1605. Die Einrichtung des neuen Klosters überliess sie de. Verwandten des Stanislaus, während sie selbst im Jahre 1608 für 2000 Gulden ein anstossendes Haus noch kaufte und dieses zu einem Klösterlein für 4 Chor- und eine Laienschwester einrichtete, welche sie am 24. October 1608 nach Posen entsandte. Am 30. Juni 1609 folgten 10 weitere Nonnen, und als am 2. Juli desselben Jahres der Bischof von Posen, Andreas Opalnicki, die Klosterkirche unter dem Titel der Heimsuchung der allerseligsten Jungfrau consecririerte, war die neue Abtei fertig. Schon am 15. Mai 1614 legten in dieser Klosterkirche 14 Jungfrauen die hl. Gelübde in die Hände des vorgenannten Bischofs ab.

Das Jahr 1609 sah auch die Anfänge einer neuen Benedictinerinnen-Abtei nach der Culmer Reform in Galizien.

Die Fürstin Ostrowska, eine Verwandte der Culmer Aebtissin Magdalena Mortęska, bat diese letztere um Schwestern für eine Abtei in Jaroslaw, die sie dort zu gründen gedenke. In der gleichen Absicht sandte sie an den Bischof von Culm, Laurentius Gebicki, damit dieser der Aebtissin den Auftrag ertheile, nach Jaroslaw zu kommen und die zur Gründung nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. Magdalena reiste an der Vigil des hl. Apostels Bartholomäus, den 23. August 1609, nach Jaroslaw, doch erfolgte die Entsendung der Schwestern in das neue Kloster erst im Jahre 1611. Am 13. September dieses Jahres entsandte die Fürstin Wagen und Pferde nach Culm, welche die Schwestern am 17. October glücklich in die neue Heimat brachten. Die Ausstattung kam auf der Weichsel nach. Mit den zwölf von Culm aus entsandten Schwestern wurde ein Beichtvater mitgeschickt, welcher sie begleiten und dem Erzbischof übergeben sollte. In der neuen Abtei entstanden bald nach der Ankunft Zwistigkeiten unter den Schwestern. Einige suchten die ihnen lästigen Vorschriften der hl. Regel und der in Culm üblichen

Disciplin sich zu entziehen. Auf den Bericht der treu gebliebenen Schwestern eilte Magdalena Mortęska im J. 1612 nach Jaroslaw und stellte die Einigkeit in der Genossenschaft bald wieder her. Nach ihrer Rückkehr entsandte sie im folgenden Jahre 1613 vier weitere Nönnen aus Culm in das neue Tochterkloster.

Die weitere Gründung einer neuen Abtei fand ebenfalls in Galizien, zu Sandomir statt.

Elisabeth Sieniawska, die Gemahlin des polnischen Kronmarschalls, hatte 2 Töchter, Sophia und Elisabeth, welche im Jahre 1610 sich nach Culm begaben und im folgenden Jahre am 4. October die hl. Gelübde in der dortigen Klosterkirche ablegten. Die eine Tochter, Elisabeth, starb bald nach der Profess und wurde in der Capelle der hl. Maria Magdalena beigesezt. Im Jahre 1614 kam die Mutter nach Culm und bat, dass ihre Tochter Sophia das ihr zustehende Vermögensanrecht auf sie übertrage; würde dieses geschehen, so versprach sie ihrerseits zu Sandomir für ihre Tochter und 12 Nonnen eine neue Abtei nach der Culmer Reform zu gründen und für diese Neugründung 40.000 Gulden zu schenken. Magdalena Mortęska nahm mit ihrem Convente diesen Vorschlag an, und nachdem auch der damalige Administrator der Culmer Diöcese, Odinet Perenot, die Zustimmung gegeben, kehrte die Mutter nach Sandomir zurück, um den Klosterbau zu beginnen. Innerhalb eines Jahres stand der Bau fertig da. Am 21. October entliess dann die Culmer Aebtissin die Schwester Sophia Sieniawska mit 12 anderen Nonnen nach Sandomir. Den Schwestern war die Tagesordnung für die Reise genau vorgeschrieben, ein schöner Beweis für die mütterliche Liebe und Sorgfalt, welche die Aebtissin Magdalena ihren scheidenden Töchtern angedeihen liess.

Diese Reiseordnung war folgende: Nachdem die Schwestern früh morgens aufgestanden, sollten sie sich zuerst in den Schutz Gottes empfehlen und das Morgengebet verrichten; dann sollten sie 2 hl. Messen beiwohnen. An jedem Sonn- und Feiertag sollten die Schwestern beichten und zur hl. Communion gehen. Während der Reise sollte vormittags das Stillschweigen treu beobachtet und in dieser Zeit das grosse Officium, sowie die Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau gemeinschaftlich, wie im Chore, aber mit gemässigter Stimme recitirt werden. In jeden Reisewagen hatte die fromme Aebtissin ein Erbauungsbuch mitgegeben, das der gemeinschaftlichen geistlichen Lesung dienen sollte. Nachmittags wurde zuerst ein Dankgebet verrichtet, darauf die Vesper gemeinsam gebetet. Der Vesper folgte eine erbauliche Unterhaltung, welche aber sehr leise geführt werden musste. In das Absteigequartier durfte keine Mannsperson hinein. Die Gepäckstücke wurden von den die Schwestern begleitenden Dienern an den

Thüren niedergelegt und darauf von 2 schon bejahrten Dienerinnen in die Zimmer gebracht und den Nonnen gegeben. Nach dem Abendessen knieten alle, das Antlitz einander zugekehrt, nieder und beteten wechselseitig die Complet, darauf folgte eine geistliche Lesung, nach welcher die Betrachtungspunkte für den folgenden Morgen angegeben wurden, dann fand noch eine Gewissensforschung, sowie die gemeinschaftlichen Abendgebete statt.

Am 30. October 1614 langte die kleine Colonie glücklich in Sandomir an und bezog die neue Heimstätte. Den folgenden Tag kam der Archidiacon, segnete die Schwestern im Namen des Bischofes und übergab ihnen, nachdem sie den Obedienzeit geleistet, Kirche und Kloster.

Auch in dieser neuen Gründung drohte alsbald eine unheilvolle Spaltung auszubrechen. Die Väter der Gesellschaft Jesu, denen die Mutter der Schwester Sophia ebenfalls zu Sandomir ein Haus gebaut hatte, riethen nämlich, die Cistercienserregel anzunehmen. Dies veranlasste Magdalena Mortęska i. J. 1616 nach Sandomir zu kommen. Sie stellte alsbald die Einigkeit in der Abtei wieder her.

Diesen Gründungen folgte im Jahre 1624 eine weitere zu Sierpé im Grossherzogthum Lithauen.

In das Kloster zu Posen war eine vornehme Jungfrau, Anna Potulicka, eingetreten. Die Mutter derselben, Sophia Potulicka, trug eine grosse Liebe zum Orden des hl. Vaters Benedictus und wollte Sierpé, welches sie von ihrer Mutter geerbt, dem Benedictinerinnenkloster zu Culm unter der Bedingung schenken, dass an der Kirche der allerseligsten Jungfrau daselbst ein Kloster gebaut werde, in welchem ihre Tochter Anna mit anderen Jungfrauen Gott dienen sollte. Sie reiste deshalb selbst nach Culm und trug der Aebtissin Magdalena Mortęska ihre Bitte vor, demzufolge im Jahre 1624 eine kleine Colonie in das dort neugebaute Kloster entsandt wurde, welches jedoch infolge von Kriegsunruhen bald seines Besitzthumes beraubt wurde. In dieser Noth half Magdalena, indem sie mit einem Capital von 33.000 Gulden das Besitzthum wieder erstand. Von da an konnten die Nonnen ungestört Gott an dieser hl. Stätte dienen.

Doch kehren wir nach Culm zurück und sehen wir, mit welchen Schwierigkeiten Magdalena Mortęska im Anfange ihrer Regierungszeit zu kämpfen hatte, und was die fromme Aebtissin that, um dem Orden des hl. Vaters in den polnischen Ländern einen festen Bestand zu sichern.

Im Jahre 1580, so wird im Leben der seligen Stifterin erzählt,¹⁾ erinnerte sich Edmund vom Kreuz, Cistercienserabt von

¹⁾ Obszerny żywot świętobliwej Magdaleny Mortęskiej, napisany przez Stanisława Brzechę wydał no nowo Książd G. Pobłocki w Peplinie a. J. N. Romana 1880. pg. 92.

Castiglione, dass zu Culm einst ein Frauenkloster seines Ordens bestanden und liess deshalb beim Bischof von Culm, Petrus Kostka, anfragen, ob die Schwestern zu Culm der Reform von Cîteaux angehören und ob er sie visitieren dürfe. Beides wurde verneint, dem Abte jedoch zugestanden, dass er selbst in das Kloster gehen und sich überzeugen könne, dass dort keine Cistercienserinnen seien. Von dieser Erlaubnis machte der Abt Gebrauch und liess sich im Kloster anmelden. Magdalena Mortęska nahm ihn mit aller Demuth und Zuvorkommenheit auf, war aber nicht wenig erstaunt, als der Abt trotz ihrer Versicherung, dass sie Benedictinerinnen seien und die Regel von Cistere nicht befolgen, zur Visitation des Klosters schritt. Bei seinem Weggange liess er die Cistercienserregel zurück mit dem Bemerkten, dass diese fortan die Richtschnur ihres Lebens bilden müsse; auch seien die schwarzen Gewänder mit weissen, sowie solche die Cistercienserinnen trügen, zu vertauschen; als Oberer wurde den Schwestern der Cistercienserabt von Koronowo bestellt, dem sie fortan gehorchen sollten. Dadurch sah die Aebtissin ihre Reformbestrebungen bedroht; allein demüthig erklärte sie gehorchen zu wollen, und liess trotz der grossen Armut des Klosters alsbald neue weisse Kleider für ihre Schwestern anfertigen. Allein der Bischof von Culm erfuhr bald, was geschehen und erklärte die Anordnungen des Cistercienserabtes für null und nichtig; die Schwestern hätten auch in Zukunft einzig die Regel des hl. Vaters Benedictus, wie sie solche bisheran geübt, zu befolgen und ständen nur unter seiner Jurisdiction.

So wurde der demüthige Gehorsam der Aebtissin belohnt, und sie konnte fortan ungestört das grosse Werk der Reformirung der Benedictinerinnenklöster Polens ausführen, zu dem Gottes Vorsehung sie berufen.

Hierauf war es Magdalena's nächste Sorge, die päpstliche Bestätigung ihrer in Culm eingeführten Lebensordnung zu erhalten. Mit Zugrundelegung der Regel des hl. Vaters Benedictus, welche sie möglichst genau einzuhalten wünschte, hatte sie die oben (S. 385 ff.) angeführten Uebungen in ihr Kloster eingeführt. Einige strenge Vorschriften waren auf Verlangen des Bischofes von Culm gemildert worden, nun sollte der hl. Stuhl in Rom ihrem Werke durch seine Bestätigung die Dauer in der Kirche Gottes sichern und dadurch zugleich zeigen, dass Magdalena ein von Gott auserlesenes Werkzeug sei zur Neubelebung des monastischen Lebens im Königreiche Polen. Der Bischof von Culm, Petrus Kostka, wies die fromme Aebtissin an die Väter der Gesellschaft Jesu, damit sie unter deren Beihilfe ihre Constitutionen zur hl. Regel niederschreibe, und dieses Werk dann dem hl. Vater in Rom zur Approbation vorlege. Magdalena reiste

deshalb im Jahre 1591 nach Posen, wandte sich an die dortigen Jesuiten und nachdem alles, so wie es in ihrem Kloster zu Culm geübt wurde, niedergeschrieben worden, bat sie den Bischof von Kujavien, Msgr. Rozrażewski, welcher gerade nach Rom kam, ihre Bitte um Bestätigung der hl. Regel mit den in ihrer Genossenschaft beobachteten Gewohnheiten dem apostolischen Stuhle vorzulegen. In einer Audienz legte dieser Bischof die hl. Regel sammt den Culmer Constitutionen dem hl. Vater vor, welcher dieselben alsbald bestätigte. Doch empfing Magdalena das für sie bestimmte Breve nicht, welches die Approbation enthalten sollte. Sie wandte sich jetzt ein zweites Mal nach Rom. Diesmal wurde sie bei der Sacra Congregatio EE. et RR. vorstellig. Dieselbe prüfte die Constitutionen aufs eingehendste und Papst Clemens VIII. gab ihnen dann zum zweitenmale am 25. Mai 1605 die kirchliche Bestätigung. Die hl. Regel mit den für die Klöster der Culmer Reform genehmigten Constitutionen wurde hierauf in Krakau noch in demselben Jahre gedruckt und an die verschiedenen Tochterklöster gesandt.

Hatte die Aebtissin so dafür gesorgt, dass dem durch sie aufs neue ins Leben gerufenen Orden des hl. Vaters Benedictus und der durch sie eingeführten Lebensweise in den polnischen Landen die kirchliche Approbation zutheil wurde, so war sie nicht minder darauf bedacht, für ihre Congregation tüchtige Priester nach dem Geiste der hl. Regel heranbilden zu lassen, welche als Beichtväter und Seelsorger in ihren Klöstern darauf sehen sollten, dass die hl. Regel stets treu und gewissenhaft befolgt würde. Die Vorsehung schien ihr auch bei diesem Werke hilfreiche Hand bieten zu wollen.

Im October des Jahres 1615 starb die Fürstin Christina Sapieha, deren drei Töchter Anna, Maria und Hedwig im Benedictinerinnenkloster zu Culm den Schleier genommen, während die vierte Tochter zu Staniatki ebenfalls unter der Regel St. Benedicts sich Gott geweiht. In ihrem Testamente vermachte sie ihren Töchtern zu Culm ihr Landgut Regulice. Magdalena Mortęska verkaufte dieses für 8000 Gulden, um ein Capital für die geplante Anstalt zu erhalten. Aus den Mitteln des Klosters legte sie noch 3500 Gulden bei, und als auch der fromme Beichtvater des Klosters noch 500 Gulden aus seinen Ersparnissen hinzugab, verfügte sie über eine Summe von 12.000 Gulden. Mit dieser Summe beschloss sie nun also ein eigenes Seminar für die Heranbildung tüchtiger Beichtväter und Seelsorger für die Klöster ihrer Congregation zu gründen. Der Bischof von Culm war mit diesem ihrem Unternehmen vollständig einverstanden. Magdalena wollte aber ihrem Werke auch die Genehmigung des Statthalters Christi auf Erden sichern. Paul V. sass damals auf

dem Stuhle Petri. Zu ihm sandte sie 1615 den Hofcaplan Sliwski der ihr verwandten Gründerin von Jaroslaw, der Fürstin Ostrowska. Durch die Fürsprache des Cardinals Montalti, des Protector der polnischen Krone, bewogen, bestätigte der Papst noch in demselben Jahre die Errichtung des erbetenen Seminars, in welchem nun für die Culmer Benedictinerinnen Cleriker im Geiste der Regel des hl. Benedict herangebildet werden sollten

Im folgenden Jahre 1616 wurde sonach zu Posen das neue Seminar eröffnet. Magdalena hatte in der Nähe des Jesuiten-Collegiums ein Haus erstanden, in welchen ihre Cleriker unter der Aufsicht der Väter dieses Collegiums herangebildet werden sollten. Das Culmer Kloster bestritt alle Auslagen. Nach 2 Jahren wurde jedoch dieses Seminar auf den besonderen Wunsch des Bischofes von Culm nach Thorn verlegt. Die Gründe, welche diese Aenderung veranlassten, waren zunächst materieller Natur; die Unterhaltung der Cleriker war nämlich billiger, als zu Posen, ausserdem aber eröffneten in diesem Jahre die Jesuiten zu Thorn ein Collegium. Zudem lag Thorn in der Culmer Diöcese; der Bischof konnte also die Cleriker, da sie in seiner Diöcese waren, besser beaufsichtigen. In dem bischöflichen Approbationsdecrete für das Seminar vom Jahre 1619 wurde verordnet, dass die in das Seminar aufzunehmenden Cleriker 20 Jahre alt sein, und ihre Lebensweise nach der Regel des hl. Benedictus einrichten sollten. Dem Seminar stand ein Präfect vor, während die Oberleitung des Ganzen in den Händen der Väter der Gesellschaft Jesu ruhte. Die Cleriker versahen an Sonn- und Feiertagen auch den Gottesdienst an der Jesuitenkirche mit.

Segensreich und zu guten Hoffnungen berechtigend schien sich die neue Anstalt entwickeln zu wollen, als sie im Jahre 1624 von einem schweren Unglück betroffen wurde. In Thorn brach die Pest aus, und auch in dem von Magdalena Morteska gestifteten Seminar hielt der Tod seine Ernte. 7 junge Cleriker, welche zu den besten Hoffnungen berechtigten, starben schnell nacheinander. Doch die fromme Aebtissin, welche ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt, verlor den Muth nicht. Sie nahm neue junge Leute auf und nach wenigen Jahren ging die Erwartung, welche sie auf die neue Anstalt gesetzt, in Erfüllung. Die Priester, welche aus dem Seminar hervorgingen, zeigten in allem einen so musterhaften Lebenswandel, dass sie nicht Welt-priester, sondern Ordensleute zu sein schienen.

Wie für die Erziehung, so sorgte Magdalena Morteska auch für die Priester, welche im Dienste ihrer Congregation alt und schwach geworden. Sie gründete ein eigenes Haus für sie; dort sollten dieselben Gelegenheit haben, Gott in ihrem Alter ungestört dienen und sich auf einen seligen Tod vorbereiten zu

können. Der Bischof von Culm, Msgr. Kuczbrowski, bestätigte auch diese Anstalt und gab zu dem Stiftungscapital selbst 3000 Gulden.

Hatte die fromme Aebtissin in dieser Weise für ihre Congregation alle Sorgfalt aufgewandt, so war sie nicht minder darauf bedacht, soviel in ihren Kräften lag, am Seelenheil der Mitmenschen mitzuwirken. Die Gründung des Jesuiten-Collegiums in Thorn, das hauptsächlich ihr Werk war, gibt uns hiefür Zeugnis. Der Bischof von Culm, Petrus Kostka, war ihr Verwandter. Ihn suchte sie auf jede Weise zu bewegen, in seiner Diöcese ein Collegium für die Jesuiten zu errichten. Als geeignetsten Platz schlug sie ihm Thorn vor. Der Bischof war mit diesem Vorschlag einverstanden; doch der Provinzial der Jesuiten, P. Masselus, fürchtete, wenn ein Jesuiten-Collegium in Thorn entstehen würde, dass Magdalena Mortęska zu viele Dienste für sich und ihre Genossenschaft verlangen und ihr eigenes Ansehen durch dasjenige der Magdalena Mortęska verdunkelt würde, und lehnte deshalb den Vorschlag ab. Magdalena erhielt hievon Kunde und gab auf einer Versammlung der Jesuiten zu Pultusk diese Erklärung: „Mich schmerzt der Untergang des katholischen Glaubens hier im Lande vor allem, und durch uns arme und ungelehrte Nonnen kann nicht viel geholfen werden; deshalb möchte ich die Patres hierherkommen lassen, und ich will gerne mit ihnen theilen, was mir der liebe Gott zuführt.“ Daraufhin wurde die Gründung eines Collegiums zu Thorn beschlossen.

Magdalena bewog zunächst ihren Bruder Ludwig Mortęska sein steinernes Haus zu Thorn um den Preis von 3000 Gulden ihr abzutreten, und überwies dann in einer Reihe von Jahren ganz bedeutende Summen dem Collegium. So schenkte sie ihnen ausser 14 000 Gulden und 2 Landgütern, welche sie eigens gekauft hatte, als die Jesuiten im Jahre 1612 Schulen eröffneten, Bettzeug für Patres und Schüler. Aus Dankbarkeit schrieben deshalb die Väter im Jahre 1610 in ihre Chronik: Die ehrwürdige Aebtissin von Culm, welche uns hierherberufen und die Gründung auf eigene Kosten gemacht (*prout ab initio nos huc vocavit et providit*) und mit allem Nothwendigen ausgestattet hat, hört auch jetzt noch nicht auf, uns alle möglichen Wohlthaten zu erweisen. In diesem Jahre hat sie uns wieder ein sehr kostbares Messgewand geschickt.

Als die Aebtissin gestorben war, trugen die Jesuiten aus Dankbarkeit den Leichnam ihrer Mutter und Stifterin zu Grabe.

Doch sollten auch neue Drangsale und Prüfungen nicht ausbleiben. Karl Gustav, König von Schweden fiel in die Culmer Diöcese ein und suchte vor allem Culm selbst in seine Gewalt zu bekommen. Die fromme Aebtissin und ihre Nonnen waren in

grosser Sorge. Nirgends sahen sie einen sicheren Zufluchtsort für sich, und doch war auch ihres Bleibens in Culm nicht länger mehr. In ihrer Noth rafften sie die Kostbarkeiten des Klosters zusammen und fuhren auf der Weichsel nach Bromberg, um dort, bis die Feinde das Land verlassen, eine Zufluchtsstätte zu suchen. Mangel und Entbehrungen aller Art waren sie hier ausgesetzt, in denen sie jedoch auch wieder wunderbare Tröstungen von Seite Gottes erfuhren. So erschien der Aebtissin der göttliche Heiland in einem Traumgesicht ganz mit Wunden bedeckt, angethan mit einem mit Blut bespritzten rothen Mantel. „Fürchte Dich nicht,“ so sprach er zu Magdalena, „ich nehme Euch alle unter meinen Schutz, ich nehme Euch alle unter meinen Mantel.“ Getröstet durch diese Worte erzählte Magdalena am folgenden Morgen ihren Mitschwestern, was ihr widerfahren und auch diese fühlten sich hiedurch ermuthigt in Kreuz und Leid ruhig nach Gottes heil. Willen auszuharren und bessere Zeiten abzuwarten, die auch bald wieder nach dem Friedensschluss eintreten sollten. Dankerfüllten Herzens kehrten die Nonnen nach diesem in ihr früheres Kloster zurück und suchten nach Möglichkeit die Schäden wieder zu heilen, welche der Krieg und die Plünderungen der Soldaten dem Kloster zugefügt hatten.

Hier dürfte es am Platze sein, kurz der Mädchenschule Erwähnung zu thun, welche das Kloster hatte. Schon seit den frühesten Zeiten wohnten im Kloster Mädchen, welche die Absicht hatten, später dort einzutreten. Die Schule, in welcher diese Unterricht von den Schwestern erhielten, war öffentlich. Die Töchter der Culmer Bürger hatten hier mit den Klosterzöglingen gemeinsam Unterweisungen, besonders im Lesen, Schreiben und Gesang und dann auch in allen weiblichen Handarbeiten. Zur Zeit der Aebtissin Magdalena Mortęska sandte der Adel von ganz Polen fast ausnahmslos seine Töchter nach Culm, von denen denn auch manche in der Folge den Schleier nahmen.

Die Anzahl der Schwestern im Kloster betrug gewöhnlich vierzig. Drei ständige Priester — ein Beichtvater, ein Prediger und ein Caplan — versahen den Gottesdienst in der Kirche. Zuerst waren es die Jesuiten, dann die reformirten Franziskaner und später die Seminaristen, welche Magdalena Mortęska eigens hatte heranbilden lassen, welche diese Stellen bekleideten. Diese Priester mussten auch alle Tage das Todtenofficium gemeinsam in der Kirche beten.

Aus dem 18. Jahrhundert erwähnen die Annalen der Flucht einer Nonne aus dem Kloster, die der russische General v. Korn gewaltsam zur Nachtzeit aus dem Kloster entführen liess.

Dasselbe Jahrhundert sollte ebenfalls den Anfang zur Sæcularisation des Klosters bringen.

1795 zog die preussische Regierung alle Klostergüter ein, erklärte dieselben als ihr Eigenthum und bestimmte den Schwestern eine Pension oder Competenz von 6162 Gulden, d. h. jede Schwester erhielt täglich kaum zwei brandenburgische Silbergroschen. Die drückendste Noth überkam jetzt die Schwestern, welche um Geld und Nahrungsmittel bei ihren Eltern oder sonstigen Wohlthätern bitten mussten, bis die preussische Regierung endlich nach vielen Vorstellungen den Nonnen ihr eigenes früheres Landgut Mgoszece in Pacht gab.

Doch auch jetzt war die Noth noch oft so gross, dass sie die „Ex voto“ verkaufen mussten, um leben zu können. Eine Folge dieses Zustandes war, dass keine Novizinnen mehr eintraten, um die Lücken auszufüllen, welche der Tod in die Reihen der Schwestern riss.

Trotzdem hielten die Nonnen strenge an ihrer Regel fest und der Chordienst wurde ebenso treu wie früher verrichtet. Eine Visitation des damaligen Weihbischofes von Culm bezeugt uns dieses, der auf Bitten der Nonnen davon abstand, einige Milderungen bezüglich der Beobachtung der hl. Regel, namentlich des mitternächtlichen Chorgebetes, eintreten zu lassen.

1803 starb die Aebtissin Franziska; ihre Nachfolgerin bis zum Jahre 1813 war die Schwester Bogumila. Nach dem Tode dieser stand dem Kloster die Schwester Bernarda Przebendowska als Aebtissin vor (1813—1822). Unter ihr erfolgte von Seite der preussischen Regierung am 4. Juni desselben Jahres das Aufhebungsdecret. Einer jeden Nonne wurde eine monatliche Pension von 20 Thalern gegeben und alle noch übrigen Nonnen, 10 an der Zahl, am 8. Mai 1822 nach Bislawek geschickt. Kirche und Kloster übergab die Regierung den barmherzigen Schwestern, welche diese Gebäude noch heutigen Tages bewohnen. Der letzte Beichtvater theilte mit den Nonnen die Verbannung.

Die Geschichte von fünf Klöstern bleibt uns noch kurz zu berichten übrig, nämlich von Bislawek, Thorn, Schönwald, Zarnowice und Graudenz.

Bislawek, ein bedeutendes Dorf in der Nähe von Tuchel, gehörte einer Familie Salinska, deren Tochter Sophie in Culm bei den Benedictinerinnen eingetreten war. Durch ihre Vermittelung wurde der Aebtissin Magdalena Morteska es ermöglicht, dieses Gut zu erwerben und dort ein Haus für die kranken Schwestern ihres Klosters einzurichten. 1662 wurde Bislawek bezogen. Doch schon bald zeigte sich, dass der liebe Gott nicht ohne Grund den Erwerb und die Einrichtung dieses Hauses beabsichtigt hatte. In Culm brach die Pest aus. Der Culmer Bischof Laurentius Gebicki befahl Magdalena ihre Schwestern von Culm fortzuschicken und anderswo für dieselben eine sichere Zufluchtsstätte vor der

Krankheit zu suchen. Magdalena gehorchte und entsandte unter der Leitung der Schwester Sophia Zalinska 18 Nonnen nach Bislawek. Eine Capelle zu Ehren des hl. Laurentius wurde dort gebaut und feierlich vom Bischofe consecrirt. Nach dem Aufhören der Pest kehrten die Nonnen nach Culm zurück; doch nun behaupteten die Leute, dass in jenem Hause, wo die Nonnen gelebt, namentlich zur Stunde des mitternächtlichen Chorgebetes ein hellstrahlendes Licht gesehen werde. Die Aebtissin wurde deshalb mit Bitten bestürmt, dort ein Kloster einzurichten. Im Jahre 1603 willfahrte sie denn diesen Bitten und liess auch für die neue Gründung die päpstliche Bestätigung nachsuchen. Papst Clemens VIII. ertheilte diese im Jahre 1605, eximirte Bislawek von der Jurisdiction des Bischofes von Cujarien, in dessen Sprengel es lag, stellte es unter den Bischof von Culm und verordnete, dass die Aebtissin von Culm stets die Aebtissin von Bislawek sein sollte. Gewöhnlich befanden sich zwölf Schwestern in Bislawek. Eine Visitation des Culmer Bischofes vom Jahre 1820 beschreibt uns die Kirche und legt Zeugnis dafür ab, wie die Schwestern fort und fort den Geist, welchen die selige Stifterin ihrer Congregation einzuhauchen verstanden, in ihrem Kloster zu bewahren trachteten.

1772 occupirte die preussische Regierung die Güter, bezahlte den Schwestern eine jährliche Competenz von 900 fl. und gab ihnen nach langem Zögern auf ihre dringenden Bitten hin eines der genommenen Landgüter in Pacht.

1795 befanden sich in Bislawek nur noch fünf Nonnen, welche kaum imstande waren, den Chordienst ordentlich zu verrichten. Im Jahre 1822 kamen die aus Culm vertriebenen Schwestern hinzu. Als kostbarsten Schatz brachten sie ein wunderthätiges Bild der schmerzhaften Gottesmutter mit. Von jetzt ab wurde auch wieder der Gottesdienst so wie die Regel es vorschrieb abgehalten. In demselben Jahre starb die Culmer Aebtissin Bernarda Przebendowska. Die in Bislawek internirten Nonnen wollten zu einer Neuwahl schreiten, der Landrath des Kreises jedoch untersagte die Wahl einer neuen Aebtissin, nahm den Nonnen den Hirtenstab und das Pectoral und übersandte beides dem Bischofe nach Pelplin. Im Jahre 1836 erfolgte dann die förmliche Cassation. 1851 starb die letzte Nonne fast blind und im folgenden Jahre wurde auch Bislawek den Schwestern des hl. Vincenz von Paula übergeben.

Richten wir nach diesen traurigen Ereignissen unseren Blick wieder rückwärts in das 14. Jahrhundert.

Zu Thorn war im Jahre 1311 zum Danke für den Sieg bei Waplagen von dem Hochmeister des Deutschritter-Ordens ein Kloster für gottgeweihte Jungfrauen gestiftet worden. Kirche und Kloster ward dem hl. Geist geweiht und die ersten Nonnen

von Wechterswinkel berufen. Doch war ihres Bleibens bei der Kirche des heil. Geistes nicht lange. Die Weichsel bedrohte das Kloster häufig und der Hochmeister Werner von Orsel liess deshalb den Nonnen in der Stadt ein neues Kloster sowie eine Kirche zu Ehren des hl. Kreuzes erbauen. Eine bleibende Wohnstätte sollten die Schwestern jedoch auch hier nicht finden. Die Einkünfte des Klosters genügten nicht zum Unterhalte der Schwestern und wurden ihnen deshalb von demselben Grossmeister die Pfarrkirche und Capelle unserer lieben Frau zu Schönwald, sowie auch das Patronatsrecht daselbst gegeben. In Schönwald richteten die Schwestern nun eine Residenz ein. Aber hierdurch ward ihnen nicht vollständig geholfen. Um nun aller Noth ein Ende zu machen, versetzte der Grossmeister Theodorich von Altenburg (1335—1341) einen Theil der Schwestern von der hl. Kreuzkirche an die St. Jacobskirche der Stadt Thorn. Die Schenkung bestätigte sein Nachfolger Ludwig von Konink.¹⁾

1391 brannte die heil. Kreuzkirche ab, und nun siedelten auch noch die übrigen Schwestern nach St. Jacob über. St. Crux erstand jedoch wieder bald, da reichliche Almosen zum Baue des abgebrannten Klosters und der Kirche gingen. Im Jahre 1410 weihte der Bischof von Culm Kloster und Kirche aufs Neue ein und gab den Schwestern zum zweiten Patron den hl. Johannes Evangelist.

Gerade um jene Zeit war zwischen den Deutschrittern und den polnischen Königen ein Krieg entbrannt. Vladislaus Jagello zog mit seinen Kriegsschaaren nach Thorn und die Deutschritter verbrannten das Kloster zum hl. Kreuz, um dem Feinde keinen Stützpunkt für seine Angriffe zu bieten und übersiedelten die Nonnen nach St. Spiritus, in ihr erstes, im Jahre 1311 erbautes Kloster. Hier bei St. Spiritus übernahmen die Nonnen gleichzeitig auch das Hospital, indem sie 20 Kranke pflegen mussten. Zwei Capläne und ein Propst sorgten für die geistlichen Bedürfnisse. Die alten und kranken Laienbrüder fanden in diesem Spital ebenfalls ihre letzte Pflege und Ruhestätte. Starb der Grossmeister des Ordens, so wurde in der hl. Geistkirche ein feierlicher Seelen-Gottesdienst für ihn gehalten.

In eben dieser Zeit (1417) wurden die Schwestern durch die Almosen der Gläubigen und eine reichliche Gabe der Hoch-

¹⁾ Hier könnte sich die Frage erheben, ob bei St. Jacob schon ein Frauenkloster bestanden, und ob die Nonnen von St. Crux mit diesem zu einem verschmolzen worden. Von Thorn (St. Jacob) aus sandte die Aebtissin Margaretha von Pepenne 1349 fünf Cistercienserinnen zur Gründung eines Klosters in Königsberg; die Nonnen des hl. Kreuzklosters erscheinen aber als Benedictinerinnen und kommen 1345 nach St. Jacob. Die Frage, deren Lösung wohl wahrscheinlich wegen der Vernichtung der einschlägigen Urkunden, nicht möglich sein wird, gedenken wir an einem anderen Orte näher zu untersuchen.

meister in den Stand gesetzt, ein neues Kloster an die Stelle des alten zu setzen. Gleichzeitig überliessen sie die hl. Kreuzkirche und den Platz vor derselben der Stadt Thorn, die ihrerseits den Schwestern den Platz vor dem hl. Geistspitale abtrat und 51.000 Ziegel, sowie den zum Baue des neuen Klosters nothwendigen Kalk lieferte.

Für die Schwestern war jetzt endlich eine Zeit der Ruhe gekommen, die aber nur bis zur sogenannten Reformation dauern sollte. Von zahlreichen Gebetsverbrüderungen¹⁾ mit auswärtigen Klöstern oder ganzen Ordensprovinzen geben uns die Klosterannalen fast gleichzeitig Nachricht; so mit den Cistercienserinnen in Königsberg 1392, denen sich 1399 die Cistercienser von Pelplin anschlossen. Im Jahre 1413 fand eine solche Gebetsverbrüderung mit den Augustinern von Sachsen und Thüringen statt, 1502 mit den Franziskanern der böhmischen und schlesischen Provinz, der vorher eine solche mit dem General der reformirten Franziskaner (Bernhardiner) vorausgegangen zu sein scheint.

Unter den Schwestern, welche um diese Zeit in das Kloster eintraten, finden wir eine Schwester, Halbschwester und Tante des Kopernikus. Letztere wurde später Aebtissin in Culm.

Wenden wir uns jetzt dem Anfange des 16. Jahrhunderts und den Ereignissen zu, welche dieses Jahrhundert für das Thorner Kloster mit sich brachte.

Die anfänglich treue Beobachtung der hl. Regel hatte nachgelassen. Namentlich fanden die Vorschriften betreffs der Clausur keine Beachtung mehr. Eine nothwendige Folge war das Eindringen des Weltgeistes in die stillen Klösterräume. Die Nonnen fingen an sich ihrer Ordenskleidung zu schämen, viele wollten ihren Klosterhabit nicht mehr anziehen und die Sandalen warf man ins Feuer. Kein Wunder, dass die neue Lehre so schnell ins Kloster eindringen konnte, wie wir es zu St. Jacob in Thorn sehen. Zur Strafe für alle Frevel sandte der liebe Gott eine ansteckende Krankheit ins Kloster. 24 Nonnen starben fast gleichzeitig; eine Besserung wurde jedoch nicht erreicht, zumal viele von den älteren und besonneneren Schwestern starben und dadurch die jüngeren und leichtfertigeren die Oberhand erhielten. Novizinnen fanden keine Aufnahme mehr und im Jahre 1552 finden wir den ganzen Convent bis auf drei Schwestern ausgestorben. Im Jahre 1579 erachteten endlich die Lutheraner die Zeit für gekommen, sich in den Besitz des Klosters und der

¹⁾ Klösterliche Gebetsverbrüderungen kann man füglich definieren als vertragsmässige Vereinbarungen geistlicher Communitäten untereinander oder mit Einzelpersonen, wornach die also Verbundenen Antheil an den geistlichen Gütern (Suffragien) einer Gemeinschaft gleich deren Angehörigen erhalten. (Vgl. Ebner, Gebetsverbrüderungen, Pustet, Regensburg 1890, pg. 3.)

Kirche von St. Jacob zu setzen und suchten die Schwestern zur Uebergabe der Privilegien und Documente an den Magistrat der Stadt Thorn zu bewegen. König Sigismund August von Polen gab seine Erlaubnis dazu, der Bischof erhob Einsprache, doch vergeblich. Eine Nonne war noch in St. Jacob, Elisabeth Krawicka. Die Lutheraner versuchten zuerst durch Schmeicheleien die Herausgabe der Documente zu erwirken und als diese nichts fruchteten, wandten sie Drohungen und endlich Gewalt an. Man nahm alle Schriftstücke aus dem Archive des Klosters und stellte der wehrlosen Klosterfrau nur einen Revers aus, dass man die Acten des Klosters fortgenommen.

Da Elisabeth Krawicka glaubte, dass die Lutheraner nun auch sie bald aus dem Kloster fortweisen würden, schrieb sie nach Culm und bat um Hilfe. Elisabeth Isbincka, die, wie wir früher gesehen, sich Magdalena Mortęska angeschlossen hatte, befürwortete sehr die Bitte der letzten Thorer Klosterfrau und im Jahre 1579 wurde denn von Culm aus eine Schwester und zwei Novizinnen nach Thorn gesandt und zugleich dort ein Noviziat eröffnet.

Im Kloster sah es traurig aus, zumal die eine Hälfte desselben von den Lutheranern schon in Besitz genommen und bewohnt war. Magdalena Mortęska wandte sich deshalb an den Bischof von Culm, der nun einschritt und die Räumung des Klosters bis zum 1. October desselben Jahres verlangte. Nachdem diese am 1. October 1580 erfolgte, sandte Magdalena bald weitere sieben Nonnen, und im Jahre 1582 übergab der Bischof das Kloster förmlich an Magdalena Mortęska. Die letztere hatte nun auch einen Process wegen der dem Kloster zur Reformationszeit geraubten Güter zu führen, der schwer genug für sie war, da viele Documente fortgenommen und wahrscheinlich vernichtet worden waren.

Aehnlich wie im Jahre 1580 in Culm, so traf auch in demselben Jahre der Cistercienserabt Edmund von Castiglione in Thorn ein. Sein Besuch galt auch dem St. Jacobskloster. Von der Priorin verlangte er die Oeffnung des Archivs und als ihm diese verweigert wurde, weil die Erlaubnis des Bischofes fehle, drohte er mit dem Schlüssel des hl. Petrus sich selbst zu öffnen. Doch kam es soweit nicht. Der Abt verliess das Kloster und, obgleich er auch später noch mehrmals nach Thorn kam, so machte er doch nie mehr den Versuch einer Visitation.

Vier Jahre später hatten die Nonnen durch eine grosse Ueberschwemmung der Weichsel viel zu leiden und als im Jahre 1588 eine pestartige Krankheit auftrat, verliessen 56 Nonnen das Kloster und begaben sich nach Culm, von wo sie jedoch schon im folgenden Jahre wieder in ihr Kloster nach Thorn zurückkehrten.

Die folgenden Zeiten waren nun endlich ruhige. Im Kloster wurde, wie in Culm, eine Mädchenschule errichtet und sonst waren die Nonnen darauf bedacht, treu nach der hl. Regel und den ihnen von ihrer seligen Stifterin Magdalena Mortęska gegebenen Satzungen dem lieben Gott zu dienen. Erst das Ende des 18. Jahrhunderts sollte wieder grosse Unruhe bringen.

Im Jahre 1773 begannen die Leidenszeiten auf's neue, die mit der vollständigen Aufhebung des Klosters enden sollten.

In gedachtem Jahre verlor das Kloster zunächst seine Landgüter. Die preussische Regierung zog die letzteren ein und gab dafür 1591 Thaler jährlicher Competenz. Der zweite noch weitere Schlag traf die Nonnen im Jahre 1815. Das Noviziat wurde gesperrt, also das Kloster zum Aussterben bestimmt. Trotzdem wurde die Mädchenschule noch beibehalten und zugleich die hl. Regel treu befolgt. Die Disciplin im Kloster war musterhaft. Da starb im Jahre 1830 die letzte Aebtissin Anna Białoblocka. Die preussische Regierung untersagte eine Neuwahl. Die Nonnen mochten nun wohl ahnen, was man bezwecke. Drei Jahre lang hielt man sie in Ungewissheit, dann aber vertrieb man die letzten elf alten und schwachen Klosterfrauen, trotz aller ihrer Bitten und Schreiben an den König, gewaltsam aus ihrem Kloster. Sieben Monate hindurch bewohnten sie das Spital und gedachten schon nach Bislawek überzusiedeln, als auch dieses von der Regierung ihnen verweigert wurde. Zarnow wurde ihnen als Aufenhaltsort angewiesen. Am 15. November 1833 traten die Nonnen die Reise an. Sieben Tage brauchten sie, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Doch auch hier währte ihre Ruhe nicht lange. Ein Jahr später, am 15. November 1834 wurde auch das Kloster Zarnow aufgehoben, alles Klosterinventar verkauft, den Nonnen aber (nur noch 8 an der Zahl) bestimmte man eine monatliche Pension von 12 $\frac{1}{2}$ Thaler, mit dem Bedenken, das Kloster zu verlassen. Als letzte Gnade erbaten sie sich bis zum Tode im Kloster wohnen zu dürfen. Diese letzte Bitte schlug man nicht ab. Schnell starben sie; im Jahre 1840 blieb nur noch eine, Sophia Winnicka da, welche bis zum Jahre 1866 noch lebte.

Es bleibt uns jetzt noch über drei Klöster der „Culmer Reform“ zu berichten übrig. Graudenz, Schönwald und Żarnowiec.

Letzteres war als Cistercienserkloster im Jahre 1213 durch die Fürsten Ladislaus und Ratibor von Pommern gegründet und von Swatopluk II., sowie Mestwin II. reich begabt worden. Die Cistercienserabtei Oliva bei Danzig besorgte eine Colonie von Nonnen in die Neugründung, doch scheint bisher noch nicht ermittelt zu sein, woher diese Nonnen gekommen. Zur Zeit der Reformation scheint es in dem Kloster nicht gut ausgesehen zu

haben, denn 1588 finden wir nur noch 3 Schwestern im Kloster, welche in ihrer Kirche lutherischen Gottesdienst abhalten liessen und durch ihren leichtfertigen Lebenswandel manches Aergernis gaben. Auf die Bitten des Bischofes Hieronymus Rozrażewski von Cujawien fuhr Magdalena Mortęska 1589 mit vier Schwestern nach Żarnowiec um das Kloster zu übernehmen. Der Bischof verpflichtete sich, beim hl. Stuhl in Rom die nöthigen Dispensen und Vollmachten zu erwirken, um das Kloster voll und ganz den Benedictinerinnen der „Culmer Reform“ übereignen zu können. Doch sollte Magdalena Mortęska noch manche Schwierigkeiten, besonders von Seite der noch drei übrigen Cistercienserinnen erfahren. Auf jede mögliche Weise suchten diese eine Reform im Kloster zu verhindern; und als sie endlich einsahen, dass an dem festen Willen der Magdalena jede ihrer Unternehmungen fehl schlug, fiel eine von ihnen offen zum Protestantismus ab. Jetzt glaubte aber auch der Bischof den Zeitpunkt für gekommen, um das Kloster ganz den Culmer Benedictinerinnen überweisen zu können. Er versetzte die zwei letzten Cistercienserinnen in andere Klöster und so konnte Magdalena Mortęska ruhig die neue Reform einführen, deren Segnungen sich bald bemerkbar machten.

Bis 1617 blieb Żarnowiec ein von Culm abhängiges Priorat. 1617 wurde dann die erste Aebtissin canonisch gewählt und alsbald vom Bischofe consecrirt.

An der Kirche, welche der hl. Ursula geweiht war, wirkten drei Geistliche; einer als Beichtvater der Nonnen, die beiden anderen als Prediger und Seelsorger auch für das Volk. Der gute Eifer, welcher im Kloster herrschte, sowie das fromme und erbauliche Leben führte zahlreiche Novizinnen demselben zu. Mit dem Kloster war auch zugleich eine Pensionat- und Mädchenschule verbunden; in das Pensionat wurden jedoch nur Töchter adeliger Familien aufgenommen.

Nach Beendigung der Schwedenkriege im 17. Jahrhundert, während welcher die Nonnen zweimal hatten flüchten müssen, traten wieder ruhigere Zeiten ein, welche bis zur Occupation durch die preussische Regierung im Jahre 1772 dauerten. Von jenem Jahre an begannen für die Schwestern traurige Zeiten, die etwas mehr denn 60 Jahre dauern und schliesslich mit der Aufhebung und Unterdrückung des Klosters enden sollten.

Im Jahre 1772 wurden zunächst alle Güter beschlagnahmt. Eine jährliche Competenz von 770 Thaler sollen den Nonnen für den Unterhalt genügen. Gleichzeitig wurde ein lutherischer Amtmann als Verwalter in das Kloster gesetzt, der den Schwestern manche Leiden bereitete. Doch blieben die Nonnen der heil. Regel und ihren Satzungen treu. Nach 1819 consecrirt Fürstbischof Joseph von Hohenzollern die Schwester Catharina

Gowinska als Aebtissin von Żarnowiec; sie sollte die Reihe der Aebtissinnen beschliessen. Nach ihrem Tode wurde die Neuwahl einer Aebtissin verboten, ebenso wie man schon 20 Jahre vorher die Aufnahme neuer Schwestern untersagt hatte. Die Regierung schien auch bald das Kloster ganz aufheben zu wollen. Vier Jahre liess sie die Schwestern in banger Erwartung, am 15. Nov. 1834 erfolgte das Aufhebungsdecret. Es waren im Kloster noch 22 Schwestern, von denen 12 der Abtei Żarnowiec angehörten, 11 im Jahre 1833 nach der Unterdrückung des Thorner Klosters bei ihren Mitschwestern in Żarnowiec eine Zufluchtsstätte gesucht hatten. Jede Schwester erhielt 12½ Thaler jährliche Pension; die letzte Nonne Sophia Winnicka starb 1866.

Weniger alt seiner Gründung nach war die Abtei von Graudenz. Die in dieser Stadt gelegene heil. Geistkirche nebst dem dazu gehörigen Spital hatten sich die Lutheraner angeeignet. Im Jahre 1624 entzog ihnen aber ein Decret des Königs Sigismund dieselbe und mit Zustimmung des Bischofes Kuczborki stiftete eine reiche und vornehme Dame daselbst ein Kloster für Benedictinerinnen. Auf ihre Kosten liess sie die ziemlich verfallene Kirche restaurieren und schenkte dem Kloster ausser 40.000 fl. auch noch das Dorf Szumilowo. Die ersten Nonnen der neuen Gründung kamen von Thorn, und 1631 bestätigte Bischof Zadzik Kloster und Kirche der Culmer Reform. Aus bescheidenen Anfängen erblühte das Kloster bald und mit dem Zuwachs an Zahl erstarkte das Kloster auch im Geiste der Regel des hl. Vater Benedictus.

1655 hatten die Schweden Graudenz besetzt und wurden hier von den polnischen Heeren belagert, wobei fast die ganze Stadt zerschossen wurde. Die Nonnen sahen auch ihr Kloster zerstört und flüchteten auf ein ihnen zugehöriges Landgut Turznice, wo ihre heiligmässige Aebtissin Elisabeth Plemięska 1657 am Charfreitag starb. — Die Klosterchronik nennt sie „singularis Jesu Christi sponsa“ und erzählt von ihr, dass, als man ihr nach dem Tode den Fingerring abnehmen wollte, sie die Hand der Schwester festhielt; als man sie aber bei dem Christo gelobten Gehorsam aufforderte, den Ring herzugeben, liess sie die Hand los und sich den Ring abnehmen.

In grosser Armut und Bedrängnis blieben die Nonnen in Turznice bis 1660, kehrten dann nach Graudenz zurück, wo sie in einem gemietheten Hause wohnten und nur langsam das gänzlich zerstörte Kloster aufbauen konnten. Der Bau der neuen Kirche war erst gegen 1725 beendet; selbst am Kloster wurde noch 1730 gebaut und im Jahre 1735 ein besonderer Flügel für die Priester an das Kloster angebaut.

Die häufigen canonischen Visitationen der Bischöfe legten Zeugnis vom guten Geist, der im Graudener Benedictinerinnenkloster herrschte, ab. Die hl. Regel wurde treu befolgt und der Chordienst nach den Vorschriften der Culmer Reform gehalten. Die Hauptfeste, welche feierlich in der Kirche begangen wurden, waren: St. P. Benedictus, St. Scholastica, St. Maurus und Placidus; ausserdem waren in der Kirche für das Volk drei fromme Bruderschaften errichtet.

Von der Gründung bis zur Aufhebung im Jahre 1836 folgten 15 Aebtissinnen in der Leitung des Klosters; die erste war Dorothea Knut (1631—1641), die letzte Theresia Żółkiewska 1815 gewählt, übersiedelte nach der Cassation des Klosters nach Radzyn und starb dort im Jahre 1868.

Im Kloster war ein Pensionat für Erziehung adeliger Mädchen, sowie eine Schule für die Stadttöchter.

Die preussische Occupation im Jahre 1772 brachte auch diesem Kloster wie den übrigen den Untergang. Zunächst wurden alle Güter eingezogen und den Schwestern eine jährliche Competenz von 1548 Thaler gegeben, wovon Küche, Kloster, Geistliche und Kirchendiener unterhalten werden mussten. Eine nothwendige Folge war, dass Kloster und Kirche langsam verfielen. Früher waren gewöhnlich 30 Nonnen in Graudenz, 1790 nur noch 18. Im Jahre 1810 verbot die preussische Regierung die weitere Aufnahme von Novizen und 1816 waren nur noch 6 Schwestern im Kloster. 1836 erfolgte dann die endgiltige Aufhebung des Klosters. Die wenigen Schwestern siedelten mit ihrer Aebtissin nach Radzyn über, wo ihnen Verwandte und Freunde ein Haus erbauten, in dem sie wie früher in Graudenz klösterlich zusammen lebten. Die letzte von ihnen Marianna Pazdzieska starb daselbst am 28. März 1873 im Alter von 96 Jahren.

Das Kloster in Graudenz gab die Regierung dem dortigen Schullehrer-Seminar; die Klosterkirche wurde zur protestantischen Garnisonskirche gemacht.

Im Jahre 1330 hatte der Hochmeister des Deutschritterordens Werner von Orsel den Benedictinerinnen zu Thorn die Pfarrkirche zu Schönwald übergeben, sammt dem Pfarrvermögen und Patronatsrechte. Neben der dortigen Mariencapelle erbauten die Nonnen ein Kloster, in welches mehrere Thorner Schwestern gesandt wurden. Der Bestand dieser neuen Besetzung überdauerte jedoch die sogenannte Reformation nicht. Hatten schon die Kriegsnöthen der Jahre 1411 und 1454 dem Kloster grossen Schaden zugefügt, so brachten es die Lutheraner dahin, dass das Kloster völlig einging. Die Güter desselben zog die polnische Regierung ein.

Als am Ende des 16. Jahrhunderts durch die Culmer Reform das Kloster zu Thorn neu aufblühte, suchten die Nonnen

von Thorn wiederum in Schönwald eine Niederlassung einzurichten. Ihre Bemühungen waren jedoch erfolglos, indem ihnen, ausser einer Geldentschädigung im Jahre 1623, nur das Patronatsrecht über die Schönwalder Kirche zugestanden wurde. —

Mit dem Jahre 1836 waren in den polnischen Landen, die unter preussische Oberhoheit gekommen, alle Benedictinerinnenklöster, welche Magdalena Mortęska entweder selbst gestiftet oder reformiert hatte, aufgehoben. In russischen und österreichischen Landen blühten die Klöster noch weiter fort und so finden wir in Oest.-Galizien heutzutage noch 3 Klöster, in welchen die Culmer Reform noch treu beobachtet wird; zu Lemberg nämlich zwei und eines zu Przemysl.

Auch in russisch Polen befinden sich noch einige Klöster dieser Congregation, welche jedoch, Dank dem russischen Cäsaropapismus ihrem Untergange entgegengehen. Sahen wir doch, wie noch in den letzten Tagen des verflossenen Jahres 1893 einige alte Schwestern aus ihrem Kloster gewaltsam ausgetrieben wurden. Kroze in Samogitien gegründet e. 1642 war nach dem polnischen Aufstande von 1863 als aufgehoben erklärt, den Schwestern jedoch noch gestattet, im Kloster bis zu ihrem Tode zusammenleben zu dürfen. Den Russen währte es zu lange und so traf der Befehl ein, die armen, alten Schwestern nach Kowno in das dortige Benedictinerinnenkloster zu bringen. Es war ein harter Abschied, doch gehorsam fügten sich die Schwestern, von denen die jüngste wenige Monate vorher ihr fünfzigjähriges goldenes Professjubiläum gefeiert.

Mögen die beiden übrigen unseres Wissens noch nicht unterdrückten Klöster von Wilno und Kowno mit denen zu Lemberg und Przemysl im Geiste der seligen Stifterin Magdalena Mortęska weiter fortleben zum Segen des Landes und zur Ehre und zum Ruhme des Ordens des hl. Vaters Benedictus!.

De Canonis Missae Apostolicitate cum nova dicti Canonis explanatione Disquisitio Critico-Liturgica.

Auctore R. P. D. Francisco Beda Plaine, O. S. B.

(Conclusio, vide fasc. II. 1894. pg. 279—289.)

§. 9. Nobis quoque peccatoribus, et conclusio hujus explanationis Canonis.

Oratio: Nobis quoque peccatoribus, finem Canonis imponit sed non videtur gaudere eadem antiquitate ac oratio praecedens. Hujus primam assertionis rationem superius attuli desumptam ex eo quod secundum diptychum sanctorum ignotum erat tempore